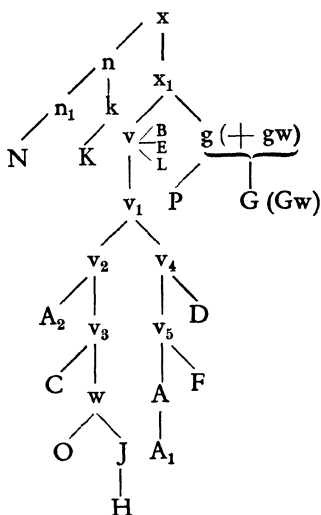


Die Urfassung (x) war vermutlich schlecht geschrieben und bildete die Vorlage von mindestens zwei Handschriften, n und  $x_1$ . Aus n schöpft über  $n_1$  der Kodex N, der als einziger eine Fassung bringt, an der keine Überarbeitungen festgestellt werden können; n war aber auch die Vorlage für k, eine Handschrift, die den Text bereits stark und zwar im Sinne der orthodoxen römisch-katholischen Lehrmeinung überarbeitet und deren Wortlaut durch K fragmentarisch überliefert ist<sup>223</sup>). Der Kodex  $x_1$ , dessen Schreiber nur kleine Änderungen vornahm<sup>224</sup>), hat wohl noch einen recht guten Text der Urfassung wiedergegeben, doch haben zwei weitere von ihm abstammende Kodizes, g und v, den Wortlaut stark verändert, g wurde zunächst von P abgeschrieben, wobei neuerdings der Text ein wenig verändert wurde; außerdem aber wurde g selbst einer abermaligen Überarbeitung unterzogen, wobei man keinen neuen Kodex anlegte, sondern die Korrekturen im Text und an den Rändern anbrachte (gw). Diese neu entstandene Fassung, die stellenweise sogar zwei verschiedene Texte hatte, wurde von G (Gw) ohne neuerliche Änderung abgeschrieben<sup>225</sup>).

Und schließlich fließt auch v aus  $x_1$ ; aus v direkt stammen B, E und L, während die anderen Vulgatahandschriften nach dem von Beer gebrachten Schema<sup>226</sup>) über entsprechende Zwischenglieder abzuleiten



<sup>223</sup>) Vgl. oben S. 503.

<sup>224</sup>) Vgl. oben S. 494 f.

<sup>225</sup>) Vgl. oben S. 514.

<sup>226</sup>) Beer, RS S. 57\* ff.